

Binnenwanderungssalden der sächsischen Landkreise

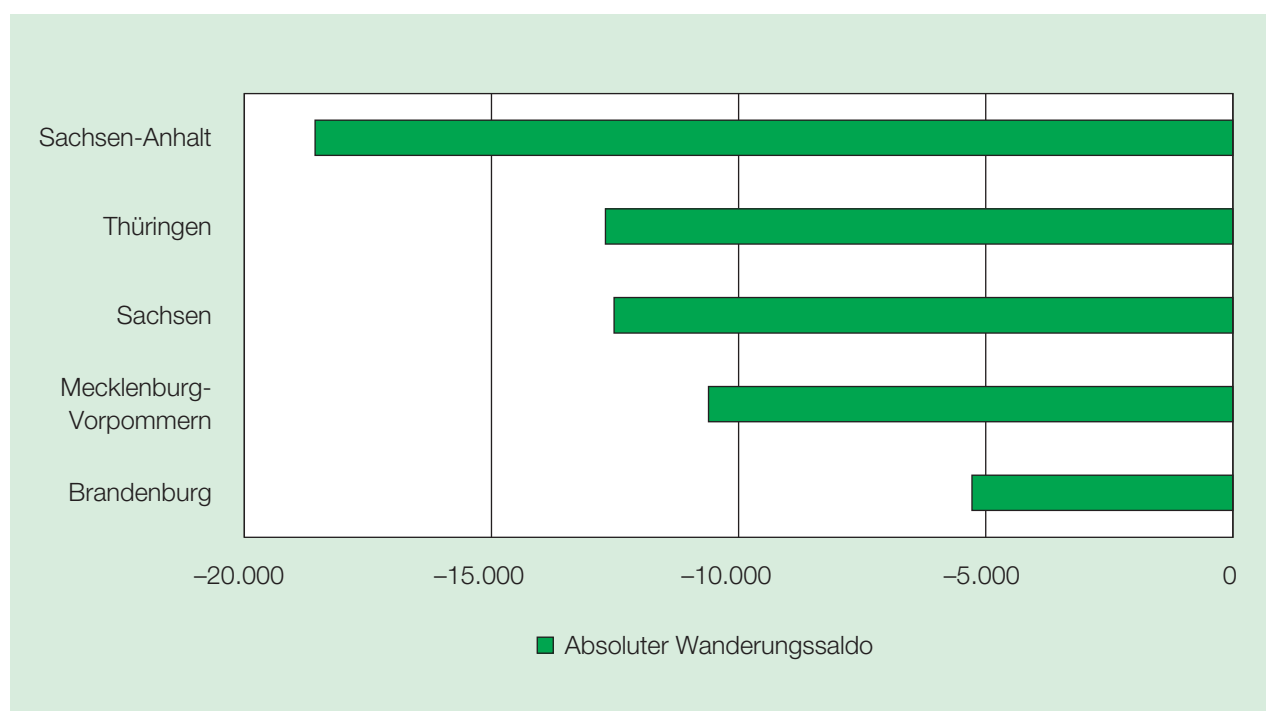
Stefan Arent und Wolfgang Nagl*

Die Wanderungsbewegungen innerhalb der Bundesrepublik sind schon länger Untersuchungsgegenstand intensiver wissenschaftlicher Forschung verschiedenster Fachbereiche. Viele Forschungsinstitute und Fachbereiche befassen sich ausschließlich mit diesem Themengebiet und gehen dabei der Frage nach: Was bewegt Menschen dazu, ihren Wohnort zu verlagern und damit ihren Lebensmittelpunkt neu festzulegen? Für einzelne Individuen und Haushalte spielen neben sozialen Komponenten dabei vor allem ökonomische Überlegungen eine wichtige Rolle. Die einzelnen Bundesländer sind sehr unterschiedlich von Wanderungsbewegungen betroffen. Während für Ostdeutschland in den zwei letzten Jahrzehnten ein kontinuierlicher Bevölkerungsrückgang zu beobachten ist, welcher neben dem Geburtenrückgang vor allem auf wirtschaftlich induzierte Abwanderung gen Westen zurückgeführt werden kann, profitieren die westdeutschen Länder durch die Zuwanderung von Personen und damit Arbeitskräften. Die Abbildungen 1 und 2 zeigen dies anhand der absoluten und relativen Wanderungssalden der ostdeutschen Flächenländer.

Dargestellt sind die Salden aus Zu- und Abwanderung der ostdeutschen Flächenländer in absoluten Werten sowie je 100.000 Einwohner. Dabei zeigt sich, dass alle ostdeutschen Länder, wie schon in den Jahren zuvor, eine Abwanderung zu verkraften haben [vgl. BUBIK (2008)]. Sachsen-Anhalt (-18.566), Thüringen (-12.693) und Sachsen (-12.519) verloren durch Fortzüge 2008 am deutlichsten an Einwohnern. Die Relation verschiebt sich jedoch erheblich bei Berücksichtigung der Einwohnerzahl, da Länder mit einer höheren Bevölkerung und gleichen Bedingungen tendenziell auch mehr absolute Fortzüge zu verzeichnen haben. Fließt dies in die Berechnung ein, stellt sich die Situation in Sachsen als nicht ganz so dramatisch dar. Nur Brandenburg verliert weniger Einwohner, was zum Großteil der Tendenz zu verdanken ist, dass sich mehr und mehr Menschen im „Berliner Speckgürtel“ niederlassen.

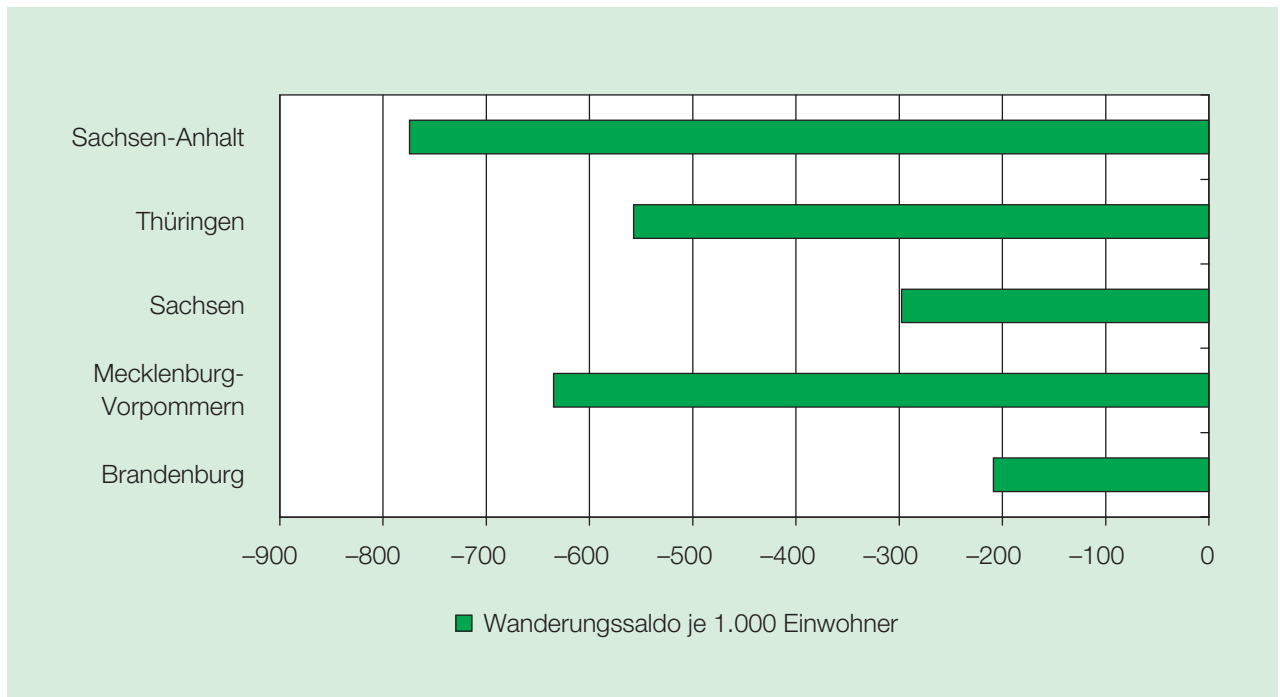
* Stefan Arent und Wolfgang Nagl sind Doktoranden der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts.

Abbildung 1: Absoluter Wanderungssaldo der ostdeutschen Flächenländer 2008



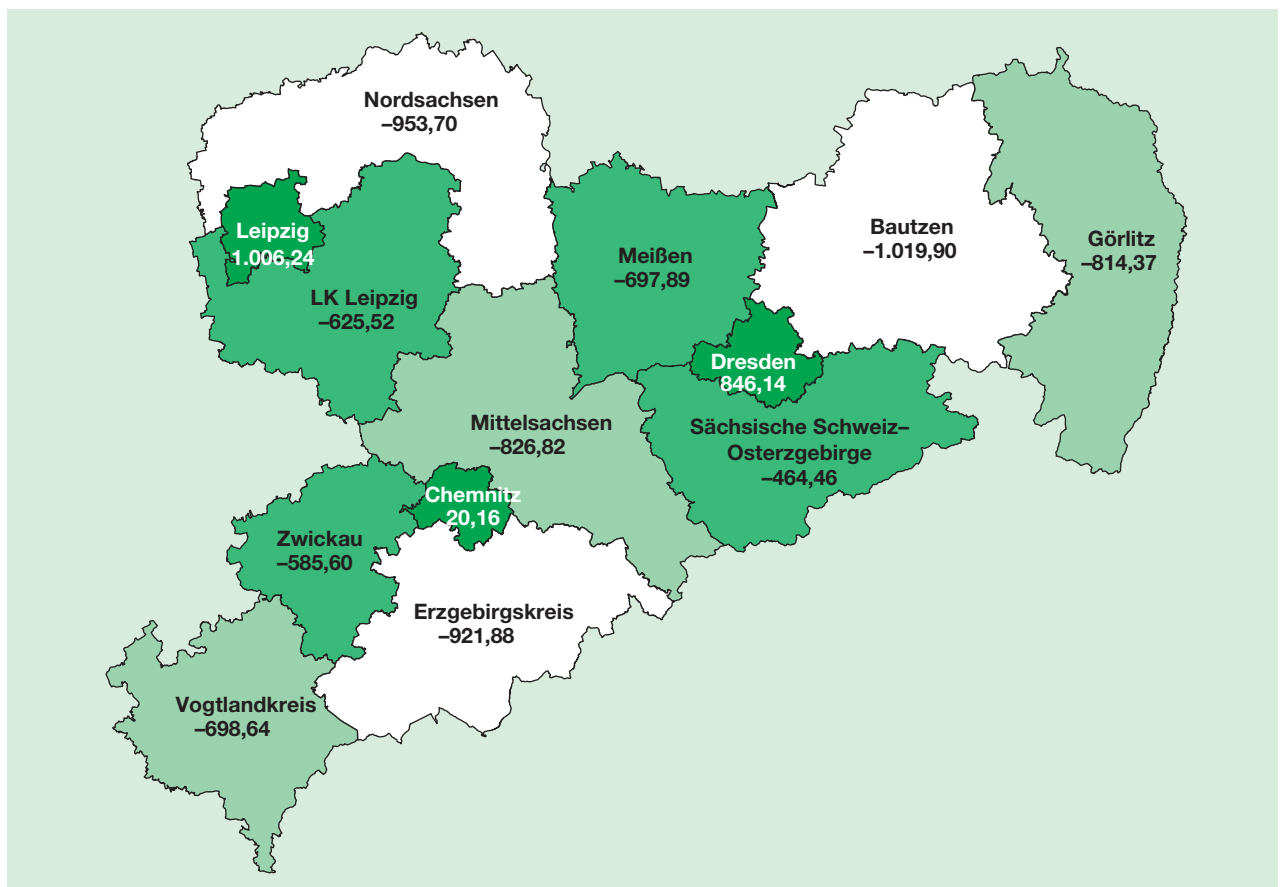
Quelle: Wanderungsstatistik 2008, Darstellung ifo Institut.

Abbildung 2: Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner der ostdeutschen Flächenländer 2008



Quelle: Wanderungsstatistik 2008, Darstellung ifo Institut.

Abbildung 3: Wanderungssaldo je 100.000 Einwohner für die sächsischen Kreise 2008



Quelle: Wanderungsstatistik 2008, Darstellung ifo Institut.

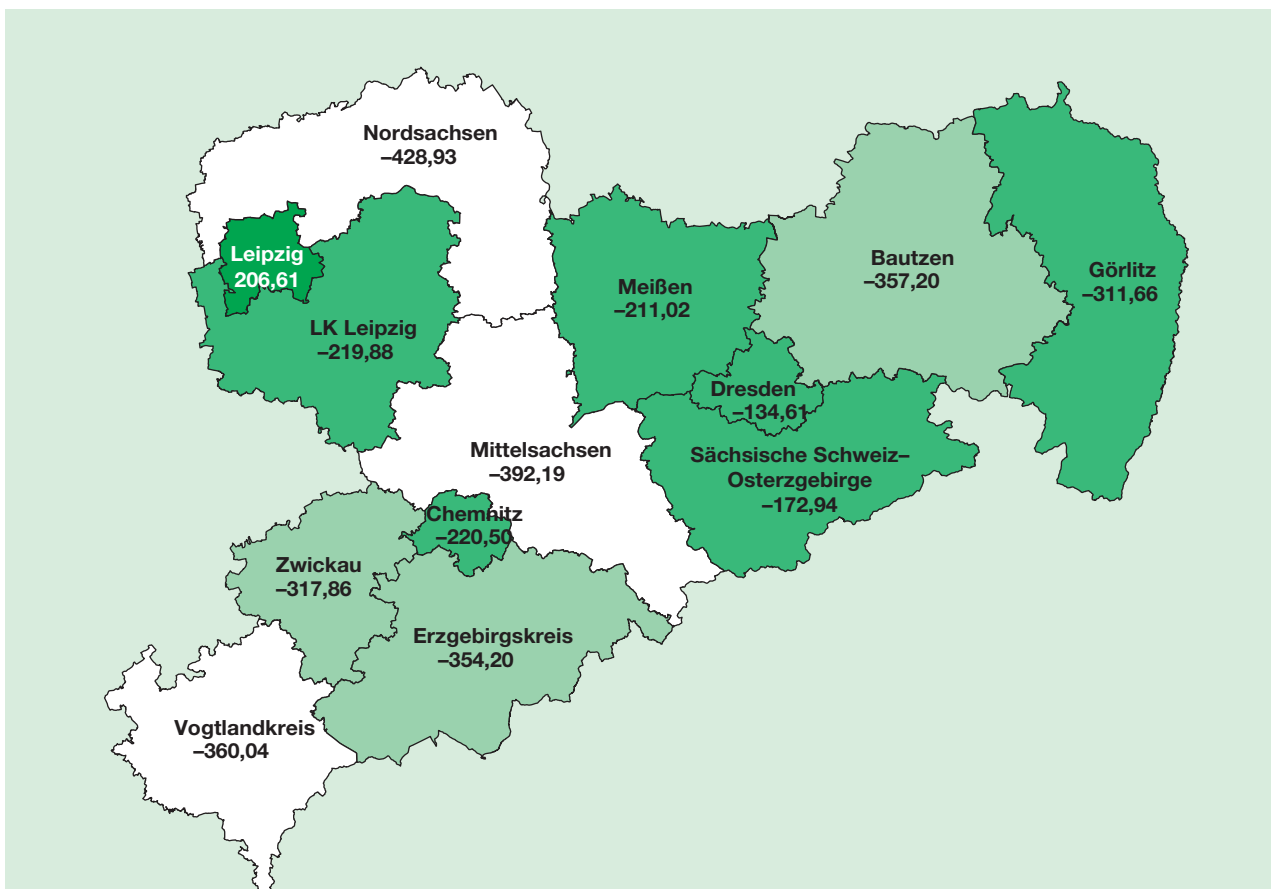
Um ein differenzierteres Bild für Sachsen zeichnen zu können, erfolgt nun eine Analyse der Wanderungssalden der einzelnen sächsischen Kreise. Dies soll Aussagen darüber liefern, welche Kreise besonders stark von der Abwanderung in andere deutsche Länder betroffen sind, und welche, gegen den Trend, Zuwanderung attrahieren können. In Abbildung 3 sind die Wanderungssalden für die sächsischen Kreise gegenüber den übrigen Ländern für das Jahr 2008 dargestellt. Um die Vergleichbarkeit zu verbessern, wurden wiederum die Salden auf 100.000 Einwohner normiert.

Es zeigt sich, dass bis auf die kreisfreien Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz alle sächsischen Landkreise einen negativen Wanderungssaldo aufweisen. Leipzig und Dresden haben ein Plus von 1.006 bzw. 846 Zuzügen je 100.000 Einwohner. In Chemnitz ist dies nahezu ausgeglichen. Besonders starke Abwanderungen verzeichnen die Landkreise Erzgebirgskreis (–922), Nordsachsen (–953) und Bautzen (–1.020). Diese, in der Tendenz eher negativen Salden werden vor allem durch die Abwanderung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter induziert, welche aufgrund besserer beruflicher Perspektiven in andere,

vornehmlich westdeutsche Bundesländer umzieht. Deutlicher wird dies, wenn man die Karte der sächsischen Kreise nur für Personen im Alter von 25 bis 55 Jahren betrachtet (vgl. Abb. 4).

Es zeigt sich hierbei, dass nur noch Leipzig mit 206 Zuzügen je 100.000 Einwohner einen positiven Wert verzeichnet. Alle anderen sächsischen Kreise sowie die kreisfreien Städte Dresden (–135) und Chemnitz (–221) weisen einen negativen Wanderungssaldo auf. Dies bedeutet, dass diese Kreise allesamt Personen verlieren, die tendenziell erwerbsfähig sind. Ein eindeutiges Muster ist dabei nicht zu erkennen, da sieben von zehn Landkreisen (ohne die kreisfreien Städte) ein Minus von über 300 Personen je 100.000 Einwohner verzeichnen und diese regional über den ganzen Freistaat verteilt sind. Jedoch zeigen drei von fünf Landkreisen, in direkter Nachbarschaft zu Dresden oder Leipzig, etwas geringere Abwanderungssalden. Dies ist sicher durch die etwas entspanntere Jobsituation in den Ballungsräumen zu erklären, wodurch ein ökonomisch bedingter Wegzug unwahrscheinlicher wird. Auch erfolgt wohl ein Zuzug von Personen, die in den Ballungsräumen arbeiten, aber lie-

Abbildung 4: Wanderungssaldo der 25- bis 55-Jährigen je 100.000 Einwohner für die sächsischen Kreise 2008



Quelle: Wanderungsstatistik 2008, Darstellung ifo Institut.

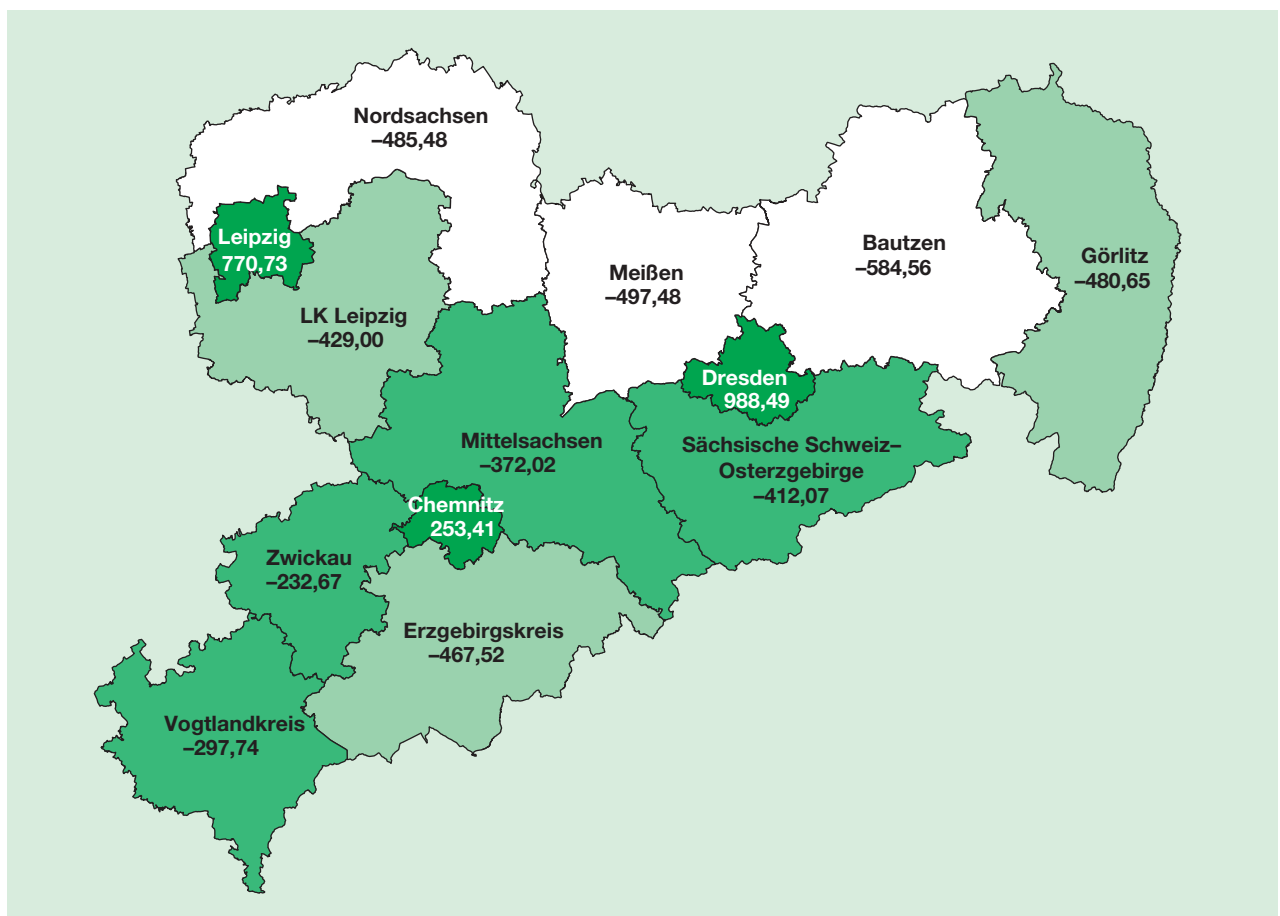
ber im grüneren Umland wohnen. Leider lassen die Daten der Wanderungsstatistik keine kausale Untersuchung der Wanderungsbewegungen zu, allerdings bleibt zu vermuten, dass der überwiegende Teil der Fortzüge durch wirtschaftliche Überlegungen erfolgt. Vor allem Personen im erwerbsfähigen Alter ziehen auf der Suche nach besseren beruflichen Perspektiven in andere Bundesländer. Vor allem strukturschwache Landkreise, abseits von Ballungsräumen, scheinen hiervon betroffen zu sein. Wie Abbildung 2 zeigt, unterscheidet sich jedoch das Bild zwischen den Wanderungssalden für alle Zu- und Fortzüge von jenem der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Hintergrund hierbei sind vor allem Personen- bzw. Altersgruppen, bei denen die Wohnortwahl nicht unmittelbar durch die Situation am Arbeitsmarkt getrieben wird. Dies betrifft also junge Personen, welche ihre Berufsausbildung erst beginnen müssen bzw. vor dem Eintritt ins Berufsleben stehen, und alte Personen, die ihre Erwerbsleben weitestgehend abgeschlossen haben. Im Folgenden sollen diese Altersgruppen genauer betrachtet werden.

Die Attraktivität der Großstadt für junge Leute

Zunächst soll das Augenmerk auf die Altersgruppe zwischen 15 und 25 Jahren gelegt werden. Für einen signifikanten Teil der Wanderung in dieser Alterskohorte sind Studenten verantwortlich, die zu Beginn ihres Studiums ihren Lebensmittelpunkt in eine Hochschulstadt verlagern. Die Wanderungssalden je 100.000 Einwohner für jene Altersgruppe sind in Abbildung 5 dargestellt.

Es zeigt sich eindrucksvoll, dass in die großen sächsischen Hochschulstandorte (Chemnitz, Dresden, Leipzig) junge Menschen zuziehen, die ihr Studium bzw. ihre Ausbildung aufnehmen. Am stärksten ist der Zuzug je 100.000 Einwohner in Dresden (+989) und Leipzig (+771). Aber auch Chemnitz verzeichnet mit 254 Zuzügen je 100.000 Einwohner noch ein deutliches Wanderungsplus in dieser Alterskohorte. Dem entgegen sehen sich alle anderen Kreise einer massiven Abwanderung der 15- bis 25-Jährigen gegenüber. Am stärksten ist davon der Landkreis Bautzen betroffen. Hier wanderten 2008 pro 100.000 Einwohner 586 junge

Abbildung 5: Wanderungssaldo der 15- bis 25-Jährigen je 100.000 Einwohner für die sächsischen Kreise 2008



Quelle: Wanderungsstatistik 2008, Darstellung ifo Institut.

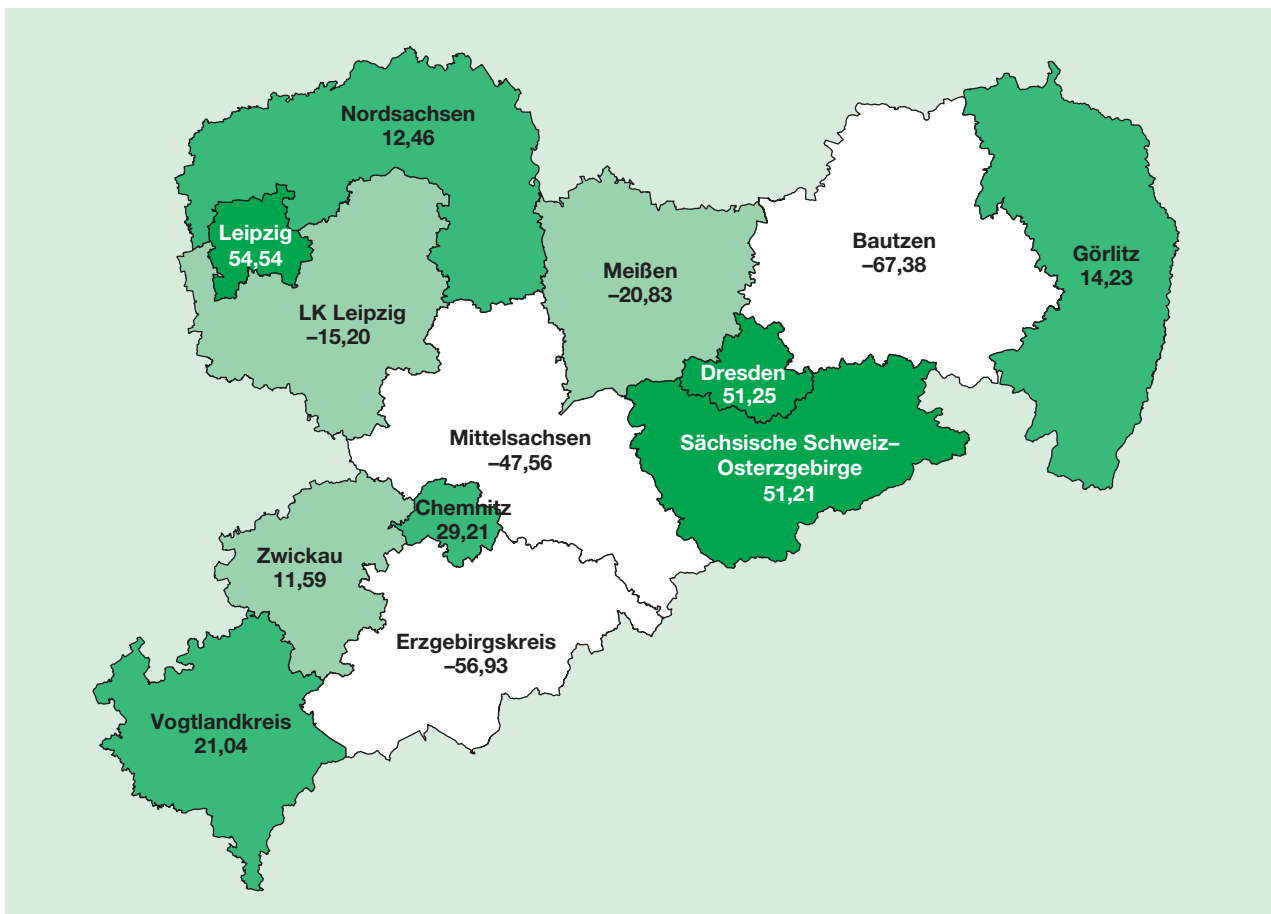
Menschen ab. Neben Bautzen ist die Abwanderung auch besonders stark im Erzgebirgskreis sowie in den Kreisen Görlitz, Meißen und Nordsachsen. Getrieben ist die Wanderung junger Menschen vor allem durch die Aufnahme einer Ausbildung bzw. eines Studiums, welches ihnen in den ländlichen Gebieten nicht möglich ist. Chemnitz und Dresden sehen sich der Situation gegenüber, dass sie zwar viele junge Menschen zur Ausbildung anziehen, aber diese nicht langfristig in der Stadt halten können. Den hohen Zuzugsraten bei den 15- bis 25-Jährigen stehen dabei die negativen Wanderungssalden der 25- bis 55-Jährigen gegenüber. Lediglich Leipzig weist in beiden Alterskohorten positive Wanderungssalden auf. Getrieben werden die „junge“ Zuwanderung und die „erwerbsfähige“ Abwanderung wohl hauptsächlich von zwei Fakten. Zum einen sind die zugewanderten Studenten zu einem signifikanten Prozentsatz innerdeutsche Bildungsmigranten, die lediglich wegen ihres Studiums nach Sachsen kommen, dann aber wieder in ihre Ursprungsregionen zurückkehren, oder in einer anderen

Region Deutschlands ihren Berufseinstieg finden. Zum anderen teilen Graduierte das Schicksal aller 25- bis 55-Jährigen. Auch wenn sie aus persönlichen und sozialen Gründen gerne in ihrer Studienstadt bleiben möchten, sind sie auch aus ökonomischen Gründen zum Wandern gezwungen.

Beschaulich und komfortabel: die Wohnortwahl der Senioren

Neben den jungen Menschen stellen auch die Personen, die ihr Erwerbsleben schon großteils hinter sich haben, eine interessante Gruppe dar. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund des demographischen Wandels mit seiner sich verändernden Gesellschaftszusammensetzung und des steigenden Altersarmutsrisikos [vgl. KRENZ et al. (2009a & 2009b)]. Abbildung 6 zeigt die Wanderungssalden für die über 55-Jährigen aus den sächsischen Kreisen zu allen anderen Bundesländern in 2008. Es wurden hierbei nicht direkt die

Abbildung 6: Wanderungssaldo der über 55-Jährigen je 100.000 Einwohner für die sächsischen Kreise 2008



Quelle: Wanderungsstatistik 2008, Darstellung ifo Institut.

über 65-Jährigen gewählt, da davon ausgegangen werden kann, dass Umzüge in diesem Alter nur noch selten vorgenommen werden. Hingegen ist es eher denkbar, dass Personen, welche kurz vor dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben stehen, sich einen passenden und angenehmen Altersruhesitz suchen, bevor sie in den Ruhestand gehen.

Eine klare Tendenz lässt sich aus der Abbildung 6 nicht ablesen. Die knappe Mehrheit der sächsischen Kreise weist zwar einen positiven Wanderungssaldo bei den über 55-jährigen Personen auf, demgegenüber stehen aber auch fünf Kreise mit negativen Salden. Am stärksten ist die Abwanderung je 100.000 Einwohner in Bautzen (–68) und im Erzgebirgskreis (–57). Den größten Zuzug verzeichnen wiederum Dresden (+52) und Leipzig (+55). Einer der Hauptgründe für die positiven Wanderungssalden der Großstädte dürfte die sehr gute Bereitstellung von altersgerechter Versorgung (Arztdichte, Pflegedienste und -einrichtungen etc.) und öffentlichen Gütern (Theater, Bibliotheken, öffentlicher Personennahverkehr etc.) sowie die relative Nähe dazu sein. Dies kann vermutlich einen großen Teil des Zuzugs erklären. Der zweite wichtige Aspekt ist wohl die innerdeutsche Rückmigration am Ende der Erwerbstätigkeit. Ein Teil der Alterskohorte der heute über 55-Jährigen wanderte nach der Wiedervereinigung aus ökonomischen Gründen nach Westdeutschland. Es ist denkbar, dass einige am Ende ihres Erwerbslebens nach Sachsen zurückkehren. Die Wanderungssalden der Älteren werden auch durch den Befund von KUBIS und SCHNEIDER (2008) gestützt. Diese führen u. a. aus, dass ältere Zuwanderer vor allem von Kultur- und Naturaspekten angesprochen werden. Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Wanderung der älteren Bevölkerung weit geringer ist als bei der jüngeren Bevölkerung. Dies spiegelt die geringere Mobilität der Alten wieder. Jedoch sollte die Altersgruppe bei Wanderungsbewegungen zukünftig stärker berücksichtigt werden, da der Anteil dieser Personengruppe durch den demographischen Wandel zunehmen wird. Damit steigt tendenziell auch die absolute Zahl an „Altersmigranten“ an.

Fazit

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Sachsen insgesamt einen negativen Wanderungssaldo aufweist und lediglich die drei größten sächsischen Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig gegen den Trend einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. Die differenzierte Betrachtung der Wanderung nach verschiedenen Alterskohorten liefert unterschiedliche Ergebnisse. Während per saldo sowohl junge als auch alte Personen in die drei Ballungsräume Sachsens zuziehen, erreicht bei der erwerbstätigen Bevölkerung lediglich Leipzig einen positiven Saldo. Die ländlicher geprägten Landkreise verlieren weiterhin vor allem junge Menschen und Personen im erwerbsfähigen Alter. Bei älteren Personen weisen sie allerdings teilweise einen positiven Wanderungssaldo auf. Vor dem Hintergrund einer alternierenden Bevölkerung wird zukünftig auch das Wanderungsverhalten der älteren Bevölkerung von herausgestelltem Interesse sein. Dabei könnte auch das zunehmende Altersarmutsrisiko eine bestimmende Determinante sein.

Literatur

- BUBIK, M. (2008): Kräftige Zuwanderung von Frauen aus den neuen Bundesländern nach Baden-Württemberg seit der Wiedervereinigung, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 4/2008, Stuttgart.
- FORSCHUNGSDATENZENTRUM DER STATISTISCHEN LANDESÄMTER (Hrsg.) (2008): Wanderungsstatistik (EVAS 12711), On-Site-Zugang, Dresden.
- KUBIS, A. und L. SCHNEIDER (2008): Zuwanderungschancen ostdeutscher Regionen, *Wirtschaft im Wandel* 10, S. 377–381.
- KRENZ, S.; NAGL, W. und J. RAGNITZ (2009a): Is There a Growing Risk of Old-Age Poverty in East Germany, *Applied Economics Quarterly Supplement* 55 (60), S. 35–54.
- KRENZ, S. und W. NAGL (2009b): A Fragile Pillar: Statutory Pensions and the Risk of Old-age Poverty in Germany, *FinanzArchiv*, erscheint demnächst.